

19. Jahrhunderts mit einem Seherblick erschaut, sagt in einer seiner Schriften: „Zu der politischen Freiheit eines Volkes gehört unumgänglich die Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben. Die Freiheit zu denken, d. i. alles Dasjenige zu erwägen, zu prüfen und zu eröffnen, was dem innern politischen und moralischen Wohlstand eines Landes überhaupt vorträglich oder schädlich sein möchte. Man kann, ohne sich an das abstracte Bild der äußern Regierungsform zu halten, auch nur daraus auf die Weisheit oder Nachlässigkeit eines Regenten, auf die Härte oder Gelindigkeit des Regiments, auf den Stärkern oder schwächern Geist der politischen Freiheit, auf den moralischen Wohl- oder Uebelstand eines Volkes schließen, wenn man Land für Land betrachtet, wie eng oder weit die Grenzen der Freiheit zu denken in demselben seien, und auf welche Objecte eigentlich das Genie eines Volkes sich lenke: es sei mir vergönnt, einen kleinen Riß einer solchen moralisch-politischen Landkarte zu machen!

**Rußland.** Historie, Mathematik, Physik, Geographie, Feuerwerkerei, Kameral- und Handlungsprojecte, äußerste Pracht am Hofe; nichts zu allgemeiner Erleuchtung der Nation, scheues Gefühl einer strengen Despoterei.

**Polen.** Etwas Literatur, Uneinigkeit und Verwirrung bei den Großen, Armuth und Knechtschaft bei den Kleinen, Unmöglichkeit, daß es bei der polnischen Freiheit je anders werde“.

So sprach sich Möser im J. 1761 aus! Die gegenwärtige Literatur Rußlands, seine Verhältnisse zu Polen — und Polen selbst seit dem November 1830 würden den edeln Möser zu einigen Modificationen seines Ausspruches bestimmen!

**„Ungarn.“** Ersticker Geist einer sonst freien, feurigen und einsichtsvollen Nation, hartes Joch der gewalthabenden Klerisei, benommene Freiheit der Presse, geschmeibig gemachter Adel, reiches Land in sich, arm aus Politik, Unterdrückung aller Anschläge, so dessen Nahrungs- und Wohlstand verbessern könnten, schüchternes Andenken der ehemaligen Freiheiten und unglücklichen, innern Kriege.

**Böhmen.** Moralische Waldungen und Wüsteneien.

**Portugal.** Etwas Literatur und Historie, Pracht, Galanterie, Aberglauben, Pfaffen, Conspirationen, Erdbeben unter dem Thron wie unter der Residenz, blutige Morgenröthe eines noch ungewissen Tages“.

Wir ergänzen diese Umrisse und schmücken sie mit dem Caligula des 19. Jahrhunderts aus — mit Don Miguel.

**„Italien.“** Nichts mehr vom alten Nuth, kaum noch das Andenken längst verlorener Freiheit, ein Tummelplatz fremder Völker, einheimischer Eifersucht und bürgerlicher Kriege, eine fürchterliche Freiheit bei dem offenen Rachen des Böwen auf dem Marcusplatz, Aberglauben, Armuth, Trägheit, weiblicher Sinn, Gemälde, Bildhauerei, Musik, Opern, Komödien, ein Tasso und Goldoni anstatt der Catonen, gelehrtes Spielwerk, Romane, buhlerische Lieder, Galanterie, Ländeleien, ungefähr so wie in Sachsen“.

Dem gebildeten Sachsenlande, das sich entschiedener Vorzüge bewußt ist, wird Möser's Stelle gleichgültig sein. Seine Schriftsteller, wie überhaupt sein literarisches Wirken stellt es in die Reihe der civilisirtesten Staaten. J. Müller's Urtheil wird es mit Möser's Tableau versöhnen!

**„Spanien.“** Eine Nation voll Scharfsinn und Stärke des Geistes, gebunden unter die fürchterlichen Ketten der Inquisition, fortwährende Foltern des in einem Cervantes und Quevedo durch Abenteuer und Romanzen noch hervorblühenden Verstandes eines Volkes, welches vor 200 Jahren das erste in der Christenwelt und Geisterwelt war; viele Freiheiten in den Archiven der Provinzen, wenig mehr im Genus, Stolz auf sich selbst, Neid gegen Fremde, Aberglauben, Unwissenheit, Nuthlosigkeit, Trägheit und Armuth; eine Regierung von Weibern, Beichtvätern und Jesuiten, welche schlechte Minister erhoben und gute exilirten; ein König, der die Schlassucht seines Volkes zu vertreiben, ihren Fleiß zu erwecken, ihre Wohlfahrt zu befördern, ihre Trägheit

zu beschämen und den Glanz der Krone zu erneuern sucht, der eben in der Mitte einer so schönen Laufbahn allemal wird stehen bleiben müssen, so lange die Fensterläden nicht ausgehoben werden, welche bisher verhindert, daß kein Tag in den Geist der Nation fallen können, und sobald wird er dieses nicht thun, so wird auch seiner Tage Ende sein.

**Deutschland.** Das Vaterland und die Hetden gleichen den italienischen Gemälden: um die Hochachtung gegen sie nicht zu verlieren, muß man sie niemals zu nahe betrachten. Ein Blatt weiß Papier hier beigegeben, läßt Jedem so viel Raum, die eignen Anmerkungen über sein besonderes deutsches Vaterland zu verzeichnen. Ins Ganze zu sprechen, können wir uns zwar nicht berümen, daß die Freiheit zu denken, zu reden und zu schreiben unter uns so allgemein herrschend sei, wie ehemals in Griechenland und Rom und heutzutage in Britannien; wir würden aber auch eine Ungerechtigkeit an uns selbst begehen, wenn wir nicht anerkennen wollten, daß sie nicht annoch und zwar in einem solchen Grade vorhanden wäre, als vor unsere Reichs-  
verfassung hinreichend ist!“ 186.

## Notizen.

### Die Citabelle von Antwerpen.

Es war der Herzog von Alba, der den Grundstein zur Citabelle von Antwerpen im Jahre 1568 legte. Ihre Bestimmung war, die Einwohner im Zaum zu halten. Ihr Umfang beträgt 2500 Schritte. In der Kirche findet man noch viele Denkmäler dort begrabener Spanier. Auf dem großen Plage stand sonst die Reiterstatue des Herzogs von Alba, welche er sich selbst aus eroberten feindlichen Kanonen hatte errichten lassen, eine Handlung des Stolzes, die ihm Philipp II. nie vergab. Die Citabelle, obschon sie in den letzten Jahrhunderten mehre Male erobert wurde, ist dennoch sehr stark. Carnot hat im Jahre 1814 gezeigt, wie leicht und zweckmäßig sie vertheidigt werden kann. (S. Adam Simon: „Over het Kasteel van Antwerpen“. Utrecht, 1831.)

„Du mouvement des ondes et des travaux hydrauliques maritimes, par A. R. Emy, colonel du génie en retraite“ (Paris, 1831). Dieses gemeinnützige Werk wird allenthalben, wo die Wissenschaften und Künste blühen, die Naturalisation erhalten, d. h. es wird mindestens in das Englische und Deutsche übersetzt werden. Der Verfasser leitete lange Zeit die Befestigungsarbeiten von Rochelle und Bayonne. Er studirte mit der größten Aufmerksamkeit die Bewegung der Wellen und ihre Wirkung auf die ihnen entgegengesetzten Hindernisse. Die Thatsachen, welche er in dieser Beziehung beobachtet hat, haben ihn in den Stand gesetzt, eine neue, von der bisherigen ganz verschiedene Theorie der Wellen aufzustellen. Es ist jedoch unmöglich von derselben eine Idee zu geben ohne Weithülfe der dem Werke beiliegenden Kupferstiche. Wir müssen daher unsere Leser, wenn sie diese Theorie kennen lernen wollen, auf dasselbe verweisen. Nachdem der Verf. eine große Menge von Erscheinungen in verschiedenen Theilen der Erde aus seiner Theorie auf die befriedigendste Weise erklärt hat, geht er auf die Kunst der Bauten am Meere über und schlägt für die ebene Bekleidung die concave vor, eine Neuerung, die gewiß auf die besten Gründe gestützt ist, weil mehre Ingenieure sie bereits annahmen, ohne vorher das Resultat einer hinreichend langen Erfahrung abgewartet zu haben.

Horazens Oden sind „par un ancien général de division de la grande armée“ in das Französische auf eine höchst gelungenen Weise übersetzt worden. 217.

Hierzu Beilage Nr. 24.